

Fania Brancovskaja-Jocheles

Fania Brancovskaja-Jocheles wurde am 22. Mai 1922 in Kaunas (Litauen) geboren. Seit 1927 lebte sie mit ihren Eltern, Großeltern und ihrer jüngeren Schwester im damals polnischen Wilna. Ihr Vater, ein eher wenig religiöser Sozialist, arbeitete als Elektromechaniker am jüdischen Polytechnikum in Wilna. Nach der Volksschule besuchte Fania das jüdische Realgymnasium, das sie 1939 mit dem Abitur abschloss. Danach ging sie zum Lehramtsstudium ins ostpolnische Grodno, wo sie den Beginn des Zweiten Weltkriegs in Form des sowjetischen Einmarsches und den Anschluss der Region an die Weißrussische SSR miterlebte. Nach einem Jahr Studium und einem weiteren Jahr Lehrtätigkeit an einer weißrussischen Dorfschule kehrte sie Anfang Juni 1941 zum weiteren Studium nach Wilna zurück, das 1939 von sowjetischen Truppen erobert und an Litauen gefallen und 1940 mit Litauen als „Litauische SSR“ der Sowjetunion einverleibt worden war. Kaum zurückgekehrt, erlebte sie mit ihrer Familie dort den Einmarsch der deutschen Wehrmacht in der Nacht vom 23. auf den 24. Juni 1941. Sofort nach der Einnahme Wilnas erließen die Deutschen judenfeindliche Verordnungen, die fortan das Leben der Familie und der rund 80000 anderen Wilnaer Juden stark beeinträchtigten. An ein Weiterführen ihres Studiums war für die Jüdin Fania nun nicht mehr zu denken. Im Morgengrauen des 6. Septembers 1941 wurde die Familie von litauischen Polizisten geweckt und gezwungen, mit soviel Habe wie eben getragen werden konnte, in das neu eingerichtete Ghetto umzuziehen. Dort mussten sie sich eine kleine Wohnung mit einer anderen jüdischen Familie teilen, so dass dort insgesamt 14 Personen auf engstem Raum zusammen lebten. Da Fantias Vater als hochqualifizierter Elektromechaniker für die Deutschen unabkömmlich war, gehörte die Familie zu der „priviligierten“ Hälfte der Wilnaer Juden, die nicht bereits bis Ende September 1941 erschossen wurde und blieb auch in der Folgezeit vor Deportationen verschont. Fania verrichtete verschiedene Arbeiten innerhalb und außerhalb des Ghettos: Wohnungen und Toiletten putzen, Gräben graben, Kartoffeln sortieren sowie Handarbeiten für die deutschen Soldaten und die litauischen Aufseher. Im Frühjahr 1942 trat sie der neu gegründeten „Vereinigten Partisanenorganisation“ (FPO) bei, lernte heimlich im Keller der Ghetto-Bibliothek schießen, betrieb unter Lebensgefahr den Schmuggel von Waffenteilen ins Ghetto und führte dort eine Jugendgruppe an. Am 23. September 1943, dem Tag der Liquidierung des Ghettos, gelang Fania mit einer Kameradin die Flucht durch ein kurzzeitig unbewachtes Ghattotor. Nach zwei Tagen und 40 Kilometern Fußmarsch gelang es den beiden, sich zu den sowjetischen Partisanen in die Wälder vor Wilna durchzuschlagen und sich ihnen anzuschließen. Mit ihnen nahm Fania, nach einem knappen Jahr des versteckten Lebens im Wald und der Teilnahme an diversen Sabotageaktionen, im Juli 1944 an der Befreiung Wilnas durch die Rote Armee teil. Außer einer Cousine und ihr hatte jedoch kein Mitglied ihrer Familie überlebt. Direkt nach der Befreiung heiratete sie, 22-jährig, einen Partisanenkameraden. Nach dem Krieg absolvierte sie ein Studium in Ökonomie und arbeitete im statistischen Amt für Litauen. Sie bekam zwei Töchter und lebt heute als Rentnerin, sechsfache Großmutter und Urgroßmutter in Vilnius.